

Ein kleiner Mensch in einem großen Fluss

Musiker Heinz Ratz schwimmt durch die Weser und andere bedrohte Flüsse / „Moralischer Triathlon“, Teil zwei

Von Stefan Lyrath

Minden (Ly). Heinz Ratz hat eine neue Sportart erfunden, den „moralischen Triathlon“. Die drei Disziplinen beherrscht er meisterhaft: Schwimmen, Laufen und Radfahren, um die Menschen wachzurütteln.

Geschwommen ist der Liedermacher und Poet zuletzt in der Weser, von Vlotho nach Minden. Und das war bloß eine Etappe auf insgesamt 1000 Kilometern durch deutsche Flüsse. Nach fünf Stunden im Wasser gab Ratz abends mit seiner Rockband „Strom und Wasser“ noch ein Konzert im BÜZ, einer von 50 Auftritten in deutschen Städten.

Das geht an die Substanz, doch der Kraftakt dient einem guten Zweck: Aufmerksam machen auf das Artensterben, die Bedrohung unserer Flüsse und Spenden sammeln, um das Ruder rumszureißen. Ratz' Antrieb: „Ich bekomme zunehmend Applaus dafür, ein gesellschaftskritischer Künstler zu sein.“

Politisch war der Bonner Heinz Ratz (40) immer. Eines Tages jedoch wurde ihm klar: „Immer nur Worte. Ich muss etwas machen.“ Die Idee zum „moralischen Triathlon“ war geboren, 2008 lief Ratz von Dortmund nach München. Sein Botschaft: „Mit einer immer leerer werdenden Natur dürfen wir uns nicht abfinden.“

So ähnlich ist das mit den Lebensadern des Planeten. „Wir gewöhnen uns daran, dass Flüsse immer mehr zu Industriestrukturen verkommen“, warnt der Mann im schwarzen Neoprenanzug. „Das sollte uns Angst machen.“ Beobachtern am Ufer will er „ein neues Gefühl“ vermitteln, „wenn ich als kleiner, verwundbarer Mensch



Geschafft: Nach einem Tag in der Weser hat Heinz Ratz Minden erreicht.

Foto: Stefan Lyrath

die Flüsse schwimme“. Durch die Flüsse tritt. Die Route ist Verwundbar ist Ratz in der Tat. Auf seiner Tour „Die Lee(h)re der Flüsse“ hat er bereits eine Mittelohrentzündung und einen Mandelinfekt erlitten. Doch er kraut dagegen an. „Acht Stunden schwimmen ist gesünder, als acht Stunden auf der Autobahn zu fahren.“

Im Winter weiter mit dem Fahrrad unterwegs

Im Winter 2010 tauscht Ratz die Badekappe gegen ein Fahrrad. Dann will der 40-jährige den Triathlon beenden, indem er für mehr Miteinander der Kulturen und Religionen sowie eine gerechtere Asylpolitik in

Mindener Weserstrand bei Kanzlers Weide erreichte. Auf dem Fluss wurde Ratz von einem Boot begleitet, „damit die Schiffe mich sehen“, am Ufer von der Kreisgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND), deren Mitglieder das Anliegen mit einem Info-Stand unterstützen.

Lothar Schmelzer vom BUND erinnerte daran, dass in Karten aus dem Jahr 1763 noch viele Inseln eingezeichnet seien. „Im Laufe von Baummaßnahme für eine verbesserte Schiffbarkeit ging die reichhaltige Struktur des Gewässers verloren. Zuerst wurden die Inseln, Kies- und Sandbänke entfernt, dann die Weser vertieft, die

Strömungsgeschwindigkeit erhöht, mit Flussbausteinen ausgekoffert.“ Randbefestigungen pressen den Fluss in Form.

Heute sei die Weser „quasi nur noch ein Kanal, in dem Wasserpflanzen weggefräst werden, Fische sich nicht mehr in Uferüberhängen verstecken oder Schutz vor der Sonne finden können“. Und dann die Chemie: In einer nicht mehr naturnahen Weser hätten Fische vielfältige Probleme, die empfindliche Schleimhaut wer-

den anfällig für Abszesse und Würmer. Mehr noch: Kalisalz, so Experten, erzeuge schwerste Deformationen und damit „Fischmonster“. (Konzertbericht siehe Seite 16)